

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 80 Pf.
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 2 40 Mk.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühl/301
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 .: Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Beitzelle oder deren Raum 20 Pf.
im Reklamenteil 75 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 25 Pfennig.

Nr. 282

Donnerstag, den 21. November 1918

21. Jahrgang.

Bekanntmachungen

des stellvert. Generalkommandos u. des Soldaten-Rates VIII. A.-K.

An alle Kommandobehörden und Arbeiter- und Soldaten-Räte im 8. Armee-Korps.

Sämtliche Befehle und Verfügungen des Stellv. Generalkommandos 8. Armee-Korps und des Soldatenrates Coblenz werden von nun ab durch die Zeitungen im Befehlsbereich des 8. Armee-Korps veröffentlicht.

gez.: Graf von Schmettow, Generalleutnant.

Stellv. Generalkommando 8. Armee-Korps-Soldatenrat
Coblenz. gez. Donath.

Erlaß der Reichsregierung 15. November 1918.

Sämtliche Truppenteile und Formationen, sowie alle Behörden, die Empfangsbefehligungen und Quittungen für Empfänger jeder Art zu geben haben, teilen dem Stellvert. Generalkommando-Soldatenrat 8. Armee-Korps mit, wer Inhaber der Kommandanturstelle der empfangenden Truppe ist.

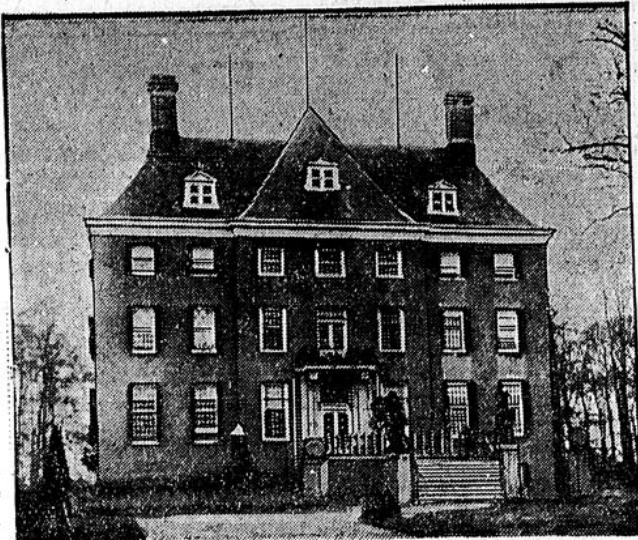
Wie bisher ist nach Ausfertigung und Zeichnung durch den Zahlmeister unter Gegenzeichnung des Soldatenrates vom Kommandeur zu zeichnen. Jeder Soldatenrat zeichnet verantwortlich.

Die mit der Führung des Kriegsministeriums, des Ministeriums des Innern und des Finanzministeriums beauftragten Herren Hirsch und Südekum drahten:

Im Interesse einer geordneten Finanzwirtschaft ist es notwendig, daß jeder Eingriff unzuständiger Stellen in die Betriebe der staatlichen und kommunalen Kassen vermieden wird. Anweisungen auf dem Gebiet der Kassenverwaltung werden deshalb nach wie vor nur durch die schon bisher mit diesen Aufgaben betraut gewesenen Behörden erlassen werden, insbesondere sind die Arbeiter- und Soldatenräte zu Eingriffen in den Betrieb der Kassen nicht zuständig. Unberechtigte Eingriffe sind abzuwehren.

Der erste Schritt zur Trennung von Kirche und Staat.

Berlin, 19. Nov. (Drahtber.) Wie wir vernahmen, beabsichtigt das jetzige unter Adolf Hoffmann stehende preussische Kultusministerium im Wege des am 1. April 1919 in Kraft tretende Dekrets jede Zahlung für katholische und protestantische Kultuszwecke einzustellen. Das



Der jetzige Aufenthaltsort des Kaisers

Schloß „Het Huis te Amorongen“

in der Nähe von Utrecht (Holland) gelegen, in welchem Kaiser Wilhelm II. interniert ist.

würde für die protestantische Kirche einen Ausfall von 20 Millionen, für die katholische Kirche einen solchen von 9 Millionen ausmachen. Gleichzeitig wird beabsichtigt, den katholischen Bischöfen die Amtswohnungen zu entziehen, soweit es sich um Staatsgebäude handelt. Weiter ist in der diese Beschlüsse fassenden Sitzung auch angeregt worden, die sämtlichen Klöster zu säkularisieren. Adolf Hoffmann hat sich gegen Widerstände seines eigenen Ministerkollegiums mit seinen Forderungen durchgesetzt.

Die Entschädigung der Rätemitglieder.

WTB Berlin, 19. Nov. (Drahtber.) Die preussische Regierung erläßt an alle Staats- und Kommunalbehörden folgende Bekanntmachung:

1. Die Kosten, welche durch eine angemessene Entschädigung der Mitglieder der Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräte für ihre Mithaltung entstehen, sind von derjenigen Stelle zu tragen, bei welcher der Rat seine Tätigkeit ausübt. Danach sind sie bei den Staatsbehörden auf staatliche Fonds (Geschäftsbedürfnisfonds), bei Kommunalbehörden auf kommunale Fonds zu übernehmen. Erstreckt sich die Wirksamkeit eines Rats sowohl auf staatliche wie auf kommunale Behörden, so sind die Kosten ange-

maßen zu verteilen. 2. Vor Auszahlung der Vergütung haben diejenigen örtlichen Organisationen, welche den Arbeiter-, Soldaten- und Bauernrat eingesetzt haben, die Legitimation des anfordernden Mitglieds zu prüfen. Im allgemeinen ist der entgangene Arbeitsverdienst zu vergüten. Hierzu tritt eine angemessene Aufwandsentschädigung und Ersatz der baren Auslagen. Dabei ist jedoch zu beachten, daß es sich um öffentliche Gelder handelt, und daß mithin bei dem Ernst der Zeit mögliche Sparsamkeit geboten ist. Aus dem gleichen Grunde ist auf eine tunlichste Beschränkung der Zahl der Mitglieder eines jeden einzelnen Rats bedacht zu nehmen.

Berlin, 16. November 1918.

Preussische Regierung. gez.: Hirsch, Ströbel, Dr. Südekum.

Das linksrheinische Gebiet.

Entgegen mancherlei Befürchtungen erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß auch nach der Besetzung der linksrheinischen Gebiete durch unsere Feinde der wirtschaftliche und politische Verkehr zwischen den links- und den rechtsrheinischen Teilen unseres Vaterlandes voll aufrecht erhalten werden wird. Von Marschall Foch ist derselbe unserer Waffenstillstandskommission jedenfalls ebenso rechtlich garantiert worden, wie die Aufrechterhaltung der Einheitlichkeit der Verwaltung. Auch die öffentlichen und privaten Gelder sind durchaus ungeschädigt; nur militärische Gelder können natürlich vom Feinde beschlagnahmt werden.

Französischer Wahnsinn.

Genf, 19. Nov. (Drahtber.) Wie der Matin feststellt, werden die Ansprüche Frankreichs an Deutschland 340 Milliarden betragen. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen: Rückzahlung der 5 Milliarden Kriegskosten von 1870-71 mit Zins und Zinseszinsen 140 Milliarden, für Invalidenpensionen 50 Milliarden, für Kriegsschaden 50 Milliarden, zum Wiederaufbau und als Schadenersatz 100 Milliarden, zusammen 340 Milliarden. Die vorherige Anerkennung dieser Schuldsumme sei, wie das Blatt hervorhebt, die Vorbedingung der Friedensverhandlungen. Alle andern Verbandsländer würden ähnliche Forderungen stellen, so daß das deutsche Nationalvermögen zur Begleichung nicht ausreichen werde. Der Verband werde deshalb bestimmen, wieviel man den Deutschen jährlich zum Leben lassen könne. Der Deutsche habe in Zukunft nur insofern ein Recht auf Existenz, als er seine Schulden zahlen könne.

Genf, 19. Nov. (Drahtber.) Wie das Petit Journal meldet, werden die Friedensverhandlungen kaum vor Januar beginnen können, da die Vorverhandlungen unter den Verbündeten voraussichtlich noch eine längere Zeit in Anspruch nehmen werden. In politischen Kreisen verlautet, daß innerhalb des Verbandes durch die unumgänglichen Schadenersatzansprüche ernste Unstimmigkeiten hervorgerufen worden seien. Eine frühere Tagung der Friedenskonferenz sei daher ausgeschlossen.

Ungleiche Naturen.

Roman von B. Corong.

15

„Mir würde es wirklich niemals eingefallen sein, Deinen Vater förmlich unter Verhluß zu halten und ihn seinen Freunden zu entziehen,“ sagte die Generalin bitter hinzu. „Nichts wäre mir peinlicher gewesen, als ihn zum Gegenstand spöttischer Dilettanten zu machen. Julian mag ja anders darüber denken. Sie hegt in mehr als einer Beziehung Ansichten, die sich mit den meinigen nicht decken.“

„Du mißverstehst mich,“ fuhr die Generalin fort, „auch nicht allzu schwach und nachgiebig sein. Man spricht wohl von Flitterwochen, aber nicht von Flitterjahren.“

„Juliane hatte noch nie versucht, meinen Willen dem ihrigen unterzuordnen,“ erwiderte Horst gereizt, denn nichts konnte er weniger vertragen, als die heisende Range, mit welcher Mama die harmlosesten Vorgänge seines Ehelebens zu übergehen liebte. Und dennoch war er nicht gewappnet gegen diese sich stets wiederholenden Angriffe. Sie zeichneten ihre unverwundbaren Spuren in seine Seele und machten immer den Eindruck auf ihn, als fiele ein Tropfen Tinte in reines, klares Wasser. Was eben noch in kristallheller Durchsichtigkeit geleuchtet hatte, erschien grau und getrübt von dem Gesichtspunkt der alten Dame aus betrachtet.

Wenn ich bisher nicht von Julianes Seite wich, so hieß das nur meinem eigenen Wunsch und einer inneren Notwendigkeit folgen. Aber darin, daß ich nicht auf die Dauer mit allen Verpflichtungen gegen die Kameraden brechen kann, hab ich heute recht, und wenn es eine begreift, so ist es gewiß mein lieber Schwager, dem keine Spur spießbürgerlicher Kleinlichkeit anhaftet.“

Er behielt Recht. Die junge Frau erhob keine Einwände. Sie sah ihn nur mit großen, betrübten, enttäuschten Augen an, als er sie zum ersten Mal allein ließ und zwar an einem Abend, den sie mit ihm in ungehörtem Zusammenhange zubringen wollte.

Das kleine, ausgetrocknete Souper im altdeutschen Stübchen blieb beinahe unberührt stehen. Julianie pühte nur wie ein Vögelchen an diesem und jenem herum. Es wollte gar nicht schmecken, und zu den Eltern hinabzugehen wie Horst gebeten

hatte, empfand sie auch keine Lust, sondern zog es vor, an die ferne Mutter zu schreiben.

Auf dem zierlichen Schreibtisch lag ein bider, mit vielen Marken bedeckter Brief Justines. Er enthielt lauter kurze, von verschiedenen Orten datierte Zettelchen, fast in Telegrammform abgefaßt, aber aus jedem sprach verhängnisvolle Liebe. Dazwischen lagen die abgeknittenen Enden prächtiger Bandschleifen, Vorbeerbüchlein und weisse Blumen. Bunter stumme Zeichen künstlerischer Erfolge. Auf jedem der flüchtig beklebten Papierfragmente war die Frage zu lesen: „Bist Du glücklich? Hast Du keine Ursache, das Opfer zu bereuen?“

Der Wortlaut war freilich immer ein anderer, aber die angstvolle, zerknirschende Frage blieb dieselbe.

Julianes Hände spielten mit den in allen Farbentönen schimmernden Bandenden, mit dem Vorbeer und den verschmachten Blumen, und das längst versunkene Märchenschloß, von dem sie einst geträumt hatte, tauchte wieder als bedrückende Fata Morgana vor ihr auf.

Nur wenigen ist es vergönnt, sich mit Rosen durchstochene Ahnensstränge aus Haupt zu drücken. Der Mutter war dieses doppelte Glück gegeben. Sie hatte die schwere Qual und den Schmerz des Entlassens nie kennen gelernt. Lange sah die junge Frau in wehmütiges Nachdenken versunken da. Dann lächelte sie Horsts Wilde zu. Es war ein treffliches Oelgemälde, das vor ihr über dem Schreibtisch hing. Eine Weile beobachtete sie hin und hergehend, wie ihr der Blick dieser von genialer Künstlerhand gemalten Augen überlief, die folgen schienen, wurde endlich des Spieles überdrüssig, schüttelte den Flügel und begann zu singen.

Groß und mächtig, sich selbst berauschend, tönte ihr der Gesang der eigenen Stimme ins Ohr. Das war wie ein heißer Quell, der plötzlich unaussprechlich hervorbrudelt. Das ganze Innenleben ihrer glühenden Seele, voll jubelnder Lust und doch voll heimlichen, immer wieder auflodernden Verlangens nach Freiheit spiegelte sich in diesem Gesang, für den der Raum eines Zimmers viel zu beengt schien. Im Geiste meinte die Einsame zu sehen, wie die Wände zurückwichen, wie die Dede sich hob, weitete und zur lichtstrahlenden Kuppel wurde, wie eine leuchtende Welt, die Welt weniger Stunden auftauchte, während im dämmerhaften Goldbunzel, Kopf an Kopf, die vielstimmige, unerschöpfliche Menge harzte, gleich einem tau-

selbständigen Richter über Leben und Tod. — O, diese aus Freunden und Feinden, Gleichgültigen, Neidern und Bewunderern bestehende Schar beherrschten, niederzwingen, an der eigenen Begeisterung entflammten zu können — welch ein stolzer Sieg, welch großes, berückendes Ziel! — Und dabei immer nur den einen im Zuschaueramt suchen, den einen, der diese Hochmomente des Lebens mitgenießt, weil er selbst in dem Weibe aufging, das wie ein leuchtendes Meteor über anderen Frauen schwebte.

Immer leidenschaftlicher sang Julianie, aber keine Nieder, sondern Fragmente, kurze, abgerissene Sätze aus dem Opern, in welchen Sennora dell' Ara glänzte. Plötzlich ertönte die Klingel, nachten Schritte, wurde die Tür leise geöffnet. Die Wangen der jungen Frau brannten wie zwei purpurne Rosen. Sie neigte, ohne sich umzuwenden, den hübschen Kopf weit zurück, als müßte im nächsten Moment der Gruß des Vaters die Töne von ihren Lippen raschen. Alle Nerven ihres zarten Körpers zitterten vor Erregung, aus der sie jäh durch die mit schriller, harter Stimme hervorgerastenen Worte: „Aber liebes Kind, kannst Du nicht zu passenderer Zeit singen?“ geweckt wurde.

Erschrocken und enttäuscht sprang Julianie empor. Die Generalin stand vor ihr, in dem grauen Schlafrock und dem eng anliegenden Rüschenhäubchen noch ungeschicklicher als sonst. Nur zwei Haarstreifen waren sichtbar und das strenge Gesicht sah unbegreiflich ärgerlich und verdrüsslich aus.

Es ist ja erst Uhr vorüber. Was fällt Dir denn ein, jetzt noch solchen Lärm zu vollführen? Die Leute bleiben auf der Straße stehen und Papa ist aus dem ersten Schlummer aufgefahren. Er wird morgen den ganzen Tag Kopfschmerzen haben.“

Verzeihe, ich mußte nicht, daß es schon so spät ist und wollte überdies Horst erwarten.“

„Das tue doch lieber nicht. Es sieht aus, als wünschtest Du sein Nachhausekommen zu kontrollieren. Vor dergleichen muß man sich hüten, meine Liebe. Die Männer haben es nicht gerne, wenn man über jeden ihrer Schritte Buch führt. Das gewöhne Dir nur ab.“

„Ich blieb nur auf, weil ich ihn dadurch zu erfreuen dachte. Er verspricht vor Mitternacht zurückzukehren.“

233,20

Eine Anstandspflicht gegen den Kaiser.

Es gilt unter allen gebildeten Menschen als ein Erziehungsmangel, ja als Gefühlsrohhheit, einen Menschen im Unglück zu verspotten. Vollends Sklavenart und Barbarei ist es, dem sterbenden Feind noch einen Fußtritt zu geben. Darum bedeutet es eine Schande für unser deutsches Volk, wenn jetzt der Kaiser, über dessen Leben, rein menschlich angesehen, die erschütterndste Tragik waltet, eine Zielscheibe pöbelhaften Spottes wird. Selbst ausgesprochene Republikaner, die schon immer des Kaisers Gegner waren, werden ein derartiges Verfahren mißbilligen.

Die Soldaten- und Arbeiter-Räte haben den Schutz und die Aufrechterhaltung der Ordnung übernommen. Damit erwächst ihnen die Pflicht der Ritterlichkeit gegen ihren gestürzten Gegner, öffentlich in den Zeitungen kundzutun, daß jeder Spott und Hohn über den Kaiser nicht im Sinne der neuen Regierung ist.

Ein schweres Explosionsunglück.

Aus dem Haag, 19. Nov. (Drahtber.) Aus Weert an der holländisch-belgischen Grenze wird gemeldet, daß gestern abend gegen 10 Uhr in der Nähe von Hamont eine Explosion stattfand. Einige Meldungen erklären, daß die Deutschen die abzuliefernden Gewehre auf dem Bahnhof in Hamont in Brand gesteckt hätten, andre wieder behaupten, daß zwei deutsche Munitionszüge in die Luft geflogen seien. Man spricht von 1500 bis 2000 Toten und Verwundeten. In Budel an der holländischen Grenze sind bereits über 150 Tote und Verwundete eingebracht worden. Im Augenblick der Entladung waren auch holländische Militärpersonen in Hamont anwesend. 600 holländische Soldaten sind zur Hilfeleistung nach Hamont geschickt worden, ebenso das holländische Rote Kreuz.

WTB Amsterdam, 19. Nov. (Drahtber.) Aus Eindhoven wird noch gemeldet: Die Explosion ereignete sich um ungefähr 10 Uhr auf dem Bahnhof, wo ein deutscher Munitionszug stand. Dabei flog ein Wagen mit Granaten in die Luft, deren Splitter auf die Umgebung niederfielen. Die Umgebung des Bahnhofs war ein einziges Trümmermeer. Auf dem Bahnhof standen auch drei Lazarettzüge mit deutschen Verwundeten, die auf den Transport nach Holland warteten. Diese Züge gerieten in Brand. Die Verwundeten flüchteten, soweit sie dazu imstande waren. Über 18 Schwerverwundete kamen in den Flammen um. Ein Lazarettzug konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, nachdem die brennenden Wagen des Zuges mit großem Heldennut abgekoppelt worden waren; er steht jetzt auf dem Bahnhof Budel. In dem ist man des Brandes Herr geworden. Der Anblick der Verwundeten, die über die Grenze kommen, ist unbeschreiblich. Während der Katastrophe wagte sich niemand in die Nähe der Station Hamont. Die Zahl der Toten ist noch nicht genau festzustellen, muß aber sehr groß sein. In Hamont sind viele Häuser eingestürzt, wobei die Einwohner unter den Trümmern begraben wurden. Ueber die Ursache des Unglücks läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

M.-Glabbeek, 19. Nov. (Drahtber.) Von den Lazarettzügen, die von der Explosion in Hamont betroffen wurden, sind zwei durch Holland hindurch nach hier gebracht worden. Die Züge sind in einem unbeschreiblichen Zustande. Keine Scheibe ist mehr ganz, und im Innern herrscht ein völliger Wirrwarr. Gerettete Soldaten erzählen, daß ein dritter Lazarettzug völlig verbrannt sei, während von einem vierten nur ein Wagen heil davontam. Hier wird die Zahl der Toten in Hamont insgesamt auf

über 200 geschätzt. Die Meinungen darüber, ob die Belgier mit Handgranaten oder mit Maschinengewehren in den Munitionszug geschossen haben, gehen auseinander. Bestimmt ist, daß der Munitionszug in die Luft flog und daß dadurch die vier in der Nachbarschaft stehenden Lazarettzüge so schwer getroffen wurden. Hamont liegt an der Eisenbahnstrecke M.-Glabbeek-Roermond-Antwerpen.

Das Eisenbahnunglück in Hamont.

Amsterdam, 20. Nov. (Drahtber.) Es bestätigt sich, daß bei dem Unglück in Hamont auch zwei deutsche Lazarettzüge zerstört wurden. Die Schätzung der Toten geht jetzt bis auf 1000. Eine Anzahl Ärzte aus Nordbrabant leisteten Hilfe. Holländische Soldaten mit Stahlhelm und Gasmaste löschten die Brände. Die Grenze ist von 2000 Mann belgischer Bürgerwehr abgesperrt. Ueber die Ursache des Unglücks ist genaues nicht zu ermitteln. Die deutschen Mannschaften hatten, wie überall, ihre Waffen an jeden, der sie wollte, verschenkt. So kam auch viel Schießvorrat in die Hände von Unkundigen und Kindern.

Lotales und Umgebung.

Brühl, 21. November. Auf unsern Aufruf betr. freiwillige Spenden zur Errichtung von Ehrenbögen für unsere heimkehrenden Frontsoldaten gingen bei uns ein von Hrn. Rohl 3, Joh. Reuendorf 5, M. R. 5, Lor. Krumbach 5, Wils. Rober 5, Dr. Kerssenboom 10, Wils. Rühl 10, Evang. Gemeindeführer 3, Steph. Brewer 2, Baumeister Erven 9, R. 5, W. S. 150, Leop. Wittig 1, Baumeister Jordan 20, Math. Nüßgen 1, Peter Schaaf 10, Jrl. Bied 2, Gert. Kappertz 0,50, Adolf Manes 5, Elli Scheben 1, Wwe. Rieken 10, Gschwister Eul 10, Jakob Nüßgen 1, Peter Becker 10, Angenandt 2, Peter Schmitz 10, Alb. Hennig 3, Carl Ramps 10, Jos. Reuffen 10, Frau Halbach 3, Heinr. Brodmann 10, Direktor Haschke 30, Oberlehrer Brinmann 5, Rentner Drude 5 Mark. Allen freundlichen Gebern ein herzliches Vergelt's Gott. Der Ueberfluß wird den hiesigen Wohlfahrtsbestrebungen überwiesen.

Brühl, 21. November. Die Verordnung betr. Nichtbefahren der Bürgersteige scheint bei vielen in Vergessenheit geraten zu sein, da man heute wieder vielfach sehen kann, wie gegen das Verbot verstoßen wird. Nicht allein Fahrräder, sondern auch beladene und unbeladene Handwägelchen werden über die Bürgersteige geleitet, wodurch der Passantenverkehr vielfach gestört und gehemmt wird. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde ebenfalls über diese Verstöße Klage geführt und es wäre im Interesse der öffentlichen Ordnung zu wünschen, wenn die Polizei sowie auch die eingerichteten Sicherheitsposten ein scharfes Augenmerk auf die Befolgung des Verbots richten würde. Gerade in der augenblicklichen Zeit ist die Aufrechterhaltung des Verkehrs auch in unserer Stadt von besonderer Wichtigkeit. Möge ein jeder hierzu helfen, damit Unglücksfälle verhütet werden.

Brühl, 21. November. Nachdem die Bürger in der Bürger-Versammlung am Sonntag, den 17. cr. einen Bürger-Ausschuß gewählt, und damit den Willen zur Beteiligung und Mitarbeit an der Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit, insbesondere einer geregelten Verpflegung und getan haben, sind in dieser Versammlung gewählten Vertrauensmänner der Bürgerschaft in den bereits bestehenden Arbeiter- und Soldatenrat als gleichberechtigte Mitglieder aufgenommen, sodas nunmehr die Aufsicht und Kontrolle in der Hand des aus allen Schichten der Be-

völkerung sich zusammenfindenden: Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrates liegt. Gemäß Verfügung der Reichsleitung hat der Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrat die Verpflichtung, die Tätigkeit der bisher bestehenden Behörden in ihrem ganzen Umfange zu überwachen, entsprechend den Bedürfnissen der Zeit zu fördern, Mißständen und Mißbräuchen entgegen zu treten. Die bestehenden Behörden führen ihre Geschäfte unter der Aufsicht des Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrates wie bisher weiter. Die Bürgerschaft ist verpflichtet, sich ihren Anordnungen zu fügen. Nichtbefolgung wird geahndet. Die bestehenden Gesetze bleiben in Kraft; ihnen ist auch der Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrat unterworfen. Der Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrat richtet die dringende Aufforderung an die Bürgerschaft, Ruhe und Ordnung zu bewahren und sich allen Anordnungen widerstandslos zu fügen. Der Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrat hat sich wie folgt organisiert: Ausführendes und allein verantwortliches Organ ist: Der Aktionsausschuß: Wilhelm Feldmeyer, Schlosser; Rechtsanwalt Dr. Franz Esser; August Wohlgemuth, Soldat. Unter diesem Aktionsausschuß arbeiten: 1. Ausschuß für Lebensmittel, Verpflegung und Landwirtschaft: a) Beschließende Mitglieder: Hubert Henk, Rentner, Anton Moll, Grubenarbeiter, August Wohlgemuth, Glasmacher; b) beratende Mitglieder: Frau Elise Closs, Frau Dora Brunner, Joh. Klaren, Rentner, Otto Krebs, Arbeiter, Johann Lorke, Kaufmann, Fräulein Meier-Leiden, Peter Odenbreit, Rentner, Jos. Schulte, Grubenarbeiter, Frau Studienrat van Blieth, Frau August Wohlgemuth. 2. Ausschuß für Militär-, Einquartierungs-, Wohnungs- und Bekleidungswesen: a) Beschließende Mitglieder: Otto Krebs, Arbeiter, Peter Schmitter, Kaufmann; b) beratende Mitglieder: H. Blum, Eisenbahn-Direktor a. D., Karl Henk, Atn. d. Ref., Franz Linder, Schlosser, Alex. Stodt, Eisenbahn-Überbahnvorsteher a. D., Josef Schulte, Grubenarbeiter, Heinr. Prabsun, Glasmacher. 3. Ausschuß für Industrie und Arbeiterangelegenheiten: a) Beschließende Mitglieder: Johann Lorke, Kaufmann, Wilhelm Lützenkirchen, Direktor, Emil Müller, Kontrolleur; b) beratende Mitglieder: Karl Freisendorf, Ober-Ingenieur, Paul Grobe, Wiegemeister, Wilhelm Botthoff, Modelschreiner, Karl Rochels, Direktor, Peter Weber, Maurer, Rudolf Weber, Betriebsführer. 4. Ausschuß für Verkehrs- und Ausweisangelegenheiten: a) Beschließende Mitglieder: Franz Albrecht, Modelschreiner, Wilhelm Engelskirchen, Zimmermeister, Jakob Valentin, Glasmacher; b) beratende Mitglieder: Gerhard Jünger, Wiegemeister, Gottfried Kente-nich, Kaufmann, August Riemer, Glasmacher, Rapp, Thiesen, Maurer, Johann Wüst, Arbeiter. 5. Ausschuß für Kirchen-, Schulen-, Presse-, Sanitätswesen und Jugendfürsorge: a) Beschließende Mitglieder: Heinr. Klein, Grubenarbeiter, Johann Lorke, Kaufmann, Friedr. von Reth, Glaschleifermeister, Heinr. Schmitz, Taubstummenlehrer; b) beratende Mitglieder: Hermann Bähr, Kaufmann, Christ. Becker, Gastwirt, Johann Dohmen, Rektor, Richard Friedenhaus, Pfarrer, Dr. Jos. Hoffmann, Rektor, Fräulein Martha Haschke, Frau Dorothea Höing, Dr. Kerssenboom, Arzt, Fräulein Petronella Krahe, Hauptlehrerin, Frau Wilhelm Krautwig, Gymnasialdirektor, Professor Wilhelm Oberle, Hubert La Riviere, Zigarrenmacher, Fräulein Adelheid Simanowski, Lehrerin, Lorenz Sölla, Gewerbetreibender, Dr. Theodor Westerhoff, Arzt. 6. Sicherheitsausschuß: (Vorläufig) Rechtsanwalt Hans Bied, Atn. d. Ref.,

Irrlichter des Glücks.

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.

Von Erich Friesen.

36. Nachdruck verboten.

Mirjam ergreift den kostbaren Spitzensonnenschirm und will daroneilen. Doch Maruschka hält sie zurück.

„Das hatt' ich bald vergessen, Kind! Mein Herr befahl mir ausdrücklich, daß Du dies hier —“ sie deutet auf ein an feiner goldener Kette hängendes Medaillon in ihrer Hand — „daß Du dies hier umhängen sollst. Komm!“

Und ohne von Mirjams Zurückschrecken scheinbar Notiz zu nehmen, befestigt sie das blinkende Geschmeide an dem zierlichen Hals.

„So!... Und nun: viel Glück!“

Die raffige, kleine Brünnetten in goldfarbenem Seidenkostüm, auf dem hochfrisierten Haupt einen lila Hut mit goldfarbenen Pleuren von unendlichen Dimensionen, die unten im Wagen auf den ihr vom Fürsten Orloff überwiesenen Schilling wartet, reißt verwundert die schwarzen Augen auf, als das liebreizende Wesen mit leichten Elfenstritten dahergehweht kommt. Sie weiß nichts über Mirjams Herkunft, nichts über den Grund ihres plötzlichen Auftauchens in der Nizzaer Gesellschaft. Fürst Orloff, den die eitle, alternde Marchesa mit ihrer besonderen Kunst beglückt, hatte ihr mit seinem bezwingenden Lächeln gesagt:

„Frau Marchesa! Ich erbitte eine Günst von Ihnen: holen Sie in Ihrem Wagen Mademoiselle Valentine St. Germain zu dem Wohltätigkeitsfest bei Lady Roseburry ab und nehmen Sie sich ihrer für diesen Tag an!“

Und die Marchesa Goldoni tat, wie ihr geheßen.

Voll erkünstelter Wärme begrüßt sie ihren unbekann-

ten Schilling.

Mirjam nimmt neben ihr Platz. Der Wagen rollt davon.

Wie im Traum lehnt Mirjam in den schwellenden Seitentischen. Sie begreift es noch gar nicht, daß sie heute in die große Welt eingeführt werden soll — in jene strahlende, leuchtende, vornehme Welt, über die sie bisher nur in Büchern gelesen, und die ihrer kindlichen Phantasie stets wie ein unerreichbares Märchenland erschienen. Auf das Gepolde der rundlichen Dame neben ihr erwidert sie schüchtern, fast ängstlich, und die Marchesa beginnt im stillen, sich zu wundern, was der Fürst mit diesem „Gänschen aus der Provinz“ beabsichtigt.

„Wohin fahren wir?“ fragt Mirjam nach längerem Schweigen ernst.

Die Verwunderung der Marchesa wächst.

„Wissen Sie das nicht? Nach der Promenade des Anglais. Zur Lady Roseburry. Ihre Feste bilden den Clou der ganzen Saison. Lady Roseburry ist sehr exklusiv, müssen Sie wissen. Und wenn nicht Fürst Wladimir Orloff sich für Sie verwandt hätte, würde ich kaum das Vergnügen haben, Sie heute in ihre Salons einführen zu dürfen, ma petite.“

Mirjam öffnet ihre großen Bergißmeinnichtaugen noch weiter.

„Fürst Wladimir Orloff? Wer ist das?... Ach so, ich weiß.“

Sie hat den erstaunten Blick der Marchesa bemerkt und begreift sofort, daß Fürst Wladimir Orloff ihr Beschützer sein muß.

Vor dem Palast der Lady Roseburry auf dem Boulevard du Midi hält eine endlos lange Reihe von Equipagen und Automobilen, die sich nur langsam vorwärts bewegt.

Mit der hoheitsvollen Miene eines Großwürdenträgers öffnet der reichgalonierte Portier, in der weißbe-handelten Linken den goldglänzenden Portiersstab, Wagenschlag auf Wagenschlag, um sich nach tiefer Verbeugung sofort wieder neuen Gästen zuzuwenden.

Und ringsum gaffende Menschen — höflich, abgearbeitet, mit fahlen Gesichtern, aber voll gespannter Erwartung und brennendem Neid auf all den Glanz und die Pracht starrend, die ihren hungrigen Herzen gleichbedeutend ist mit Glück.

Endlich kommt auch der Wagen der Marchesa Goldoni an die Reihe.

Als Mirjam leichtfüßig, an zwei Reihen galonierter Diener vorbei, durch das mit Palmen und Orchideen reichdekorierte Vestibül schreitet, und aus der Ferne sanfte Musik ihr Ohr trifft, vermischt mit fröhlichem Lachen und Stimmengewirr — da ergreift sie etwas von jenem Ballfieber, das alle junge Mädchen befallt, wenn sie zum erstenmal die Herrlichkeiten erschauen sollen, die bisher wie ein Buch mit sieben Siegeln vor ihren neugierigen Blicken verschlossen waren.

Nur noch wie durch einen Nebelschleier sieht sie, wie in dem herrlichen Park, auf dem langgestreckten Rasenplatz, unter schlanken Palmen und uralten Steineichen, zierliche Buben errichtet sind, an denen elegant gekleidete Damen Ware feilhalten, und wie andere, ebenso elegant gekleidete Damen und vornehme Herren in Uniform oder ordengeschmückten Smoking diese Waren unter Scherzen und Lachen kaufen.

Plötzlich löst sich aus dem wirren Durcheinander eine bekannte Erscheinung und tritt auf sie zu — Fürst Wladimir Orloff. Rordail streckt er ihr die Hand entgegen, die sie nur schüchtern, wie widerstrebend, ergreift. Dann begrüßt er die Marchesa Goldoni.

„Also —“ flüstert sie ihm leise zu — „nicht wahr, Durchlucht? Das Mädchen ist eine Französin?“

„Ja, aus Paris.“

„Keine Verwandte von Ihnen?“

„Nein. Nur eine Bekannte. Eine Waise.“

„Gut. Haben Sie sonst noch Wünsche?“

„Nein, danke. Ich überlasse alles Ihrem bewährten Gehör. En avant, mes Dames!“

Mit der ihm eigenen hochmütigen Nonchalance winkt er einen der lautlos herumstreichenden Diener heran und beordert Stühle für sich und seine Damen. Dann beobachtet er den Eindrud, den sein Schilling macht.

Zuerst verwunderte Blicke. Neugierde, Staunen... Dann Interesse, lebhaftes Sichnäher... Und bald die Bitte, vorgestellt zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

GEGRÜNDET 1848
A. SCHAAFFHAUSEN'SCHER BANKVEREIN A. G. COELN
AKTIEN-KAPITAL u. RES. M. 110 000 000
Kurze Darstellung der bargeldlosen Zahlungsmethoden wird auf Wunsch zugesandt.

Karl Buds, Soldat, Fritz Scharbach, Soldat. Der Aktionsausschuß des Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrates: Wilh. Feldmeier, Aug. Wohlgemuth, Dr. Esser.

Brühl, 21. November. Die Reiseerlaubnisheine werden nicht von der Fahrkartenausgabe, sondern nach einer neueren Verfügung des Demobilisationskommissars in Verbindung mit den Eisenbahndirektionen von der zuständigen Polizeiverwaltung ausgestellt. Expresgut und Gepäck für Militär wird nach wie vor befördert.

Brühl, 21. November. Das Übernachten von Grünthohl (Kraustohl) und die Beförderung zu den benachbarten Märkten ist bis auf Weiteres verboten. Beförderungsheine werden einstweilen nicht ausgegeben. Das Verbot hat sich als erforderlich erwiesen, um die noch vorhandenen Bestände an Grünthohl für die Wintermonate zurückzustellen, da alsdann sonstiges frisches Gemüse nicht mehr zur Verfügung stehen wird, während dasselbe heute noch reichlich vorhanden ist.

Brühl, 21. November. Wir erfahren: Der Staatssekretär des Reichspostamts hat verfügt, daß vom 15. November ab bei Paketen bei einer Wertangabe bis 100 M. versuchsweise keine höheren Anforderungen an Verpackung und Verschluss zu stellen sind, als an gewöhnliche Pakete ohne Wertangabe. Insbesondere wird bei den Paketen bis 100 M. keine Versiegelung mehr verlangt. Dadurch wird es jedem Absender möglich gemacht, Pakete im Werte bis 100 M. ohne weitere Schwierigkeiten unter Entrichtung einer Versicherungsgebühr von 10 Pf. als Wertpaket aufzugeben. Gehen derartige Pakete verloren oder werden sie beschädigt oder beraubt, so wird bei der Ersatzeleistung die Wertangabe zu Grunde gelegt, sofern nicht der angegebene Wert den gemeinen Wert der Sendung übersteigt. In diesem Falle wird nur der letztere entrichtet. Aus Betriebsrücksichten ist bei Wertpaketen bis 100 M. der Wert nur auf der gelben Paketadresse, nicht auf dem Paket selbst anzugeben. Angesichts des Mangels an Packpapier, Bindfaden und teurem Siegelad ist die Verfügung sehr willkommen.

Brühl, 21. November. Die Ferienordnung der Rheinprovinz für das Schuljahr 1919-20 ist bereits vom Oberpräsidenten nach Anhörung der Provinzial-Schulkollegien und Regierungen der Provinz für die einzelnen Ferienabschnitte festgelegt worden. Sie gilt für die Orte mit höheren Schulen oder Lehrer- und Lehrerinnen-Seminaren für alle Schulgattungen. Vor Ostern schließt der Unterricht am Donnerstag, den 3. April und beginnt wieder am Donnerstag, den 24. April; Pfingstferien sind vom Freitag, den 6. Juni bis Dienstag, den 17. Juni; Herbstferien vom Dienstag, den 5. August bis Mittwoch, den 10. September. Weihnachtsferien finden statt vom Dienstag, den 23. Dezember 1919 bis Donnerstag, den 8. Januar 1920. Das Schuljahr schließt am Dienstag, den 30. März 1920, vormittags 12 Uhr.

Brühl, 21. November. Novemberliche Arbeiten im Gemüsegarten. Allzuviel gibt es in demselben während des vorletzten Monats nicht zu tun. Zu bedenken sind, wenn starker Frost einsetzt, die in Kästen oder im Freien befindlichen Gemüseschlingen, Kopfsalatpflanzen usw. Wenn Fichtenzweige hierzu nicht vorhanden sind, dann kann man auch trockenes Laub verwenden, nur läßt sich dabei das bei mildem Wetter so notwendige Lüften nicht leicht vornehmen. Eine Hauptarbeit ist das Rigolen, Graben und Düngen der Beete. Es bleibt aber alles ungeordnet liegen, damit auch der Frost zur Verbesserung des Bodens tüchtig einwirken kann. Zwischen die Erdbeerpflanzen und auf die Spargelbeete ist nun kurzer Dung zu streuen. Besondere Aufmerksamkeit hat man den in Gruben oder Kellern aufbewahrten Gemüsen zu schenken. Bei mildem Wetter sind Gruben wie Keller fleißig zu lüften, alles faulende ist zu entfernen. Besonders gilt dies von den faulenden Blättern und fauligen Stellen des eingelagerten Rohls. Je mehr Sorgfalt hierauf verwandt wird, desto geringer wird der Verlust. Nicht zu unterlassen ist auch das Anlegen eines neuen Komposthaufens, denn eine gute Kompostgrube ist etwas Unschätzbares für den Garten. Zur Verwendung gelangt altes Laub, alter Garten- und Küchenabfall. Nicht in den Komposthaufen hinein gehören schwer verwesliche Gegenstände, wie Rohlsirup, Holzstücke oder gar dorniges Gestrüpp, denn durch letzteres ergeben sich leicht schwere Handverletzungen.

Brühl, 21. November. Die Trennung von Staat und Kirche gehört zu den sozialdemokratischen Programmpunkten, die nunmehr ebenfalls verwirklicht werden sollen. Sie wurde auch bereits in Hessen, wo bekanntlich der sozialdemokratische Abg. Ulrich an der Spitze der Regierung steht, zugleich mit der Ausrufung der Republik gefordert. Die deutschen Bischöfe haben in ihrem Allerheiligen-Hirtenschreiben vom vergangenen Jahre mit eindringlichen Worten auf diese drohende Gefahr hingewiesen, die uns aus jenen Kreisen erwächst, die die gänzliche Loslösung des natürlichen Lebens vom Boden des Christentums zum Ziele gesetzt haben. Der Staat soll nach diesen Anschauungen keiner Kirchengemeinschaft besondere Vorrechte gewähren; sie stehen ihm gegenüber als bloße private Vereinigungen, die in allem den Vereins- und Versammlungsgesetzen des Staates unterstellt

sind. Die Diener der Kirche, die Priester und Bischöfe wären unter der Herrschaft eines solchen Trennungsgesetzes bloße Privatpersonen; die Gesetzgebung soll sich um das religiöse Gebiet, die religiösen Vereinigungen, die religiöse Erziehung und die religiösen Bedürfnisse nicht kümmern. Unsere Erziehungsanstalten, angefangen von der Volksschule bis hinauf zu den theologischen Fakultäten unserer Universitäten, Eheschließung und Ehescheidung, die Ausbildung und Unterhaltung des Klerus, die Stellung der kirchlichen Hierarchie, die Rechte und der Besitz der kirchlichen Orden und Genossenschaften, Kirchenvermögen, Mithilfe des Staates für kirchliche Zwecke und Anstalten — all das würde mit einem Schlage sich ändern zu Ungunsten der Kirche, entgegen den geschichtlich und rechtlich verbrieften Verhältnissen. Es ist darum, wie das vorerwähnte Hirtenschreiben der deutschen Bischöfe betont, heilige Pflicht aller Katholiken, einen so folgenschweren Eingriff in das Leben der katholischen Kirche mit allen Kräften zu verhindern.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Becker, Brühl.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

Meinungsaustausch.

Wir stehen jetzt auch hier in Brühl vor großen Aufgaben, die, wenn eben möglich, schnell gelöst werden müssen. Hierzu gehört in erster Linie die Lebensmittelversorgung, nicht allein durch den Kommunalverband, sondern auch durch die Landwirtschaft, da der hiesige Verbrauch durch die bevorstehende harte Einquartierung auf das höchste gesteigert werden wird. Hier muß früh genug Wandel geschaffen werden und dieses könnte vielleicht durch nachstehenden Vorschlag geschehen. Die Karlsallee könnte in eine Markthalle umgewandelt und der städtische Warenverkauf nach der Turnhalle des Gymnasiums verlegt werden. Ich selbst habe früher in Köln Obst und Gemüse auf den Märkten verkauft, zog aber stets bei schlechtem Wetter die Kölner Haupt-Markthalle vor, weil man da den Verkauf unter Dach machen und auch eine Erfrischung zu sich nehmen konnte, z. B. Kaffee usw. Wenn wir diese Einrichtungen auch hier so treffen würden, so werden wir im kommenden Winter und Frühjahr die Landleute nicht zu bitten brauchen, daß sie den hiesigen Markt besuchen. Diese kommen dann schon von selbst und der Mangel an Gemüse wäre gehoben zum Wohle unserer Bürgerschaft, besonders unserer Frauen, weil diese dann mit trockenem Fuße ihre Marktwaren einkaufen können. Schwere Körbe und Säcke könnten ja, wie auch in Köln, durch Leute, die darin einen Nebenverdienst finden, mittelst kleinerem Fuhrwerk sowie durch Hilfe städtischer Arbeiter bewerkstelligt werden. Sollte es an passender Leuten für die Verlegung fehlen, so ist Einsender als Kenner bereit, sich der zuständigen Stelle zur Verfügung zu stellen.

Da wegen des starken Wagens-, Auto- und Soldatenverkehrs der Markt zum Verkauf kaum benutzbar sein dürfte, so wäre auch aus diesem Grunde schon eine Verlegung des Marktverkehrs wünschenswert.

C. M.

Aufruf

zur Bildung einer freiwilligen Bürgerwehr.

In den kommenden 2-3 Wochen bringen die mit der Demobilisation notwendig verbundene zeitweise Arbeitslosigkeit vieler Leute sowie das Durchwandern mancher zweifelhafter Elemente eine so große Unsicherheit mit sich, daß der Sicherheitsdienst der Stadt Brühl nicht allein durch die bezahlten Mannschaften aufrechterhalten werden kann. Es ist deshalb dringend erforderlich, daß sich beherzte Männer aus allen Schichten der Bevölkerung vorübergehend zu einem freiwilligen Sicherheitsdienste zusammenschließen.

Am Freitag, den 22. November, abends 8 Uhr findet im Gasthof zur Krone eine Versammlung statt, worin der Leiter des Brühler Sicherheitsdienstes, Herr Rechtsanwalt Bied, über Ziel und Zweck des freiwilligen Sicherheitsdienstes sprechen wird. Um rege Beteiligung an der Versammlung wird gebeten.

Arbeiter-, Bürger- und Soldatenrat Brühl.

Zahnpraxis

Walter Rüppmann, Köln

Mühlendach 35-37

Telephon 3 3449.

Nur persönliche, schonendste Behandlung

Spezialität: plattent. Zahnersatz, Goldkronen, Brückenarbeit.

Sprechstunden: Wochentags von 9-1 u. von 3-6 Uhr.

Alle Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.

Höchstpreise für Gemüse.

Zu den von der Reichsstelle für Gemüse und Obst durch die Bekanntmachungen vom 22. August und 2. Sept. 1918 festgesetzten, im folgenden wiederholten Erzeugerhöchstpreisen für Gemüse hat die Preiskommission der Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Köln mit Wirkung vom 16. ds. Mts. an unter Aufhebung ihres Beschlusses vom 14. September ds. Jrs. folgende Großhandels- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

Erzeuger- höchstpreis	Groß- handels- preis	Klein- handels- preis
je Zentner in Markt	je Zentner in Markt	je Pfund in Pfg
Tragware	Tragware	Tragware
a	b	a b
1. Weiskohl bis 30. 11. 18	3,75	4,— 7,— 6,— 10 9
2. Rotkohl " " " "	7,—	7,50 11,— 10,— 15 14
3. Wirsing " " " "	6,50	7,— 10,50 9,50 15 14
4. Grünthohl " " " "	7,—	7,50 12,— 10,50 16 15
5. Rote Speisebohnen und längliche Karotten bis 30. 11. 1918	6,50	7,— 10,— 9,— 13 12
6. gelbe Speisebohnen bis 30. 11. 1918.	4,75	5,— 8,— 7,— 11 10
7. kleine, runde Karotten bis 30. 11. 1918.	12,—	—, — 16,— 15,— 21 20
8. rote (Salat) Rüben (rote Beete) bis 30. 11. 1918	7,—	8,— 11,50 11,50 15 15
9. Zwiebeln lose b. 30. 11. 18	14,50	15,— 21,— 21,— 28 28
10. Meerrettich, wenn 100 Stangen mehr als 50 Pfd. wiegen, bis 31. 12. 1918	40,—	—, — 50,— 50,— 60 60
wenn 100 Stangen mehr als 35 Pfund wiegen b. 31. 12. 1918	30,—	—, — 40,— 40,— 50 50
leichtere Ware	20,—	—, — 26,— 26,— 32 32
11. Kürbis	10,—	—, — 12,— 12,— 14 14

Die unter a verzeichneten Großhandels- und Kleinhandelspreise gelten für die Stadtkreise Köln u. Bonn, für die Gemeinden Bensberg, Bergisch-Gladbach, Heumar und Wahn des Kreises Mülheim am Rhein und die Bürgermeistereien Eitorf, Hennef, Sines, Königswinter Stadt u. Land, Lohmar, Menden, Niedercaffel, Obercaffel, Dorscheid, Siegburg, Sieglar und Troisdorf des Siegburger Kreises: die unter b verzeichneten Preise gelten in allen übrigen Gemeinden des Regierungsbezirks.

Die Festsetzung ist auf Grund der §§ 7 und 14 der Verordnung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 3. 4. 17 erfolgt, nachdem die Kommunalverbände des Regierungsbezirks durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst zwecks Bestimmung der Großhandels- und Kleinhandelspreise zusammengefaßt sind. Hat der Anbauer besondere Aufwendungen an Arbeit oder an Kosten für die Aufzucht gemacht (Einmessen, Entfäulen, und dergleichen) so erhält er gemäß Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über Erzeugerhöchstpreise für Gemüse vom 22. August ds. Jrs. als Vergütung:

- Bei den zu 1, 2 und 3 genannten Gemüsearten im Nov. 1918 M 1,— je Ztr.
 - Bei den zu 5 bis 8 genannten Gemüsearten bis 30. Nov. 1918 M 0,50 je Ztr.
- Später je Monat mehr M 0,25 je Ztr.

Die Großhandels- und Kleinhandelspreise erhöhen sich für diese Waren entsprechend

Ferner wurden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst folgende Höchstpreise festgesetzt:

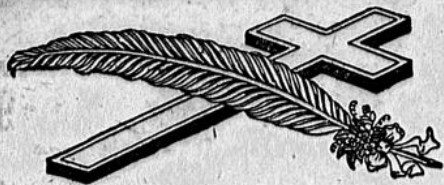
Erzeuger- höchstpreis	Großhandels- preis	Kleinhandels- preis
je Ztr. in Markt	je Ztr. in Markt	je Pfd. in Pfg.
1. Sellerie ohne Laub	30	34 40
2. Breitlauch	20	25 33
3. Schwarzwurzeln	40	50 60
4. Rosenkohl	35	41 48
5. Spinat	20	30 40
6. Oberkohlrabi ohne Laub	12	16 20

Für die verschiedenen Rübenarten gelten folgende, durch die Verordnung des Bundesrats vom 9. März 1918 festgesetzte Erzeugerhöchstpreise:

1. Futterrüben (Futterrunkeln)	M 1,50 je Ztr.
2. Wasser- Herbst o. Stoppelrüben (Turnips)	M 1,50 " "
3. Rohlrüben (Rüben, Bobentohlrabi, Stedrüben)	a) gelbe M 2,25 " "
	b) weiße M 1,25 " "

Köln, den 11. Oktober 1918.
Bezirksstelle für Gemüse und Obst.

Veröffentlicht! — Köln den 15. Oktober 1918
Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Köln-Land.
J. A. Breitbach.



Nach Gottes hl. Willen wurde heute morgen 1/11 Uhr unser lieber unvergesslicher Sohn Bruder Schwager und Onkel

der wohlachtbare Jüngling

Franz Schmitz

nach kurzer Krankheit, infolge Lungenentzündung, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente unserer kath. Kirche im jugendlichen hoffnungsvollen Alter von 18 1/2 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele des Dahingegangenen bitten in tiefer Trauer

Anton Schmitz

und Frau Anna geb. Kahlenberg
nebst Geschwistern und den
übrigen Anverwandten.

Brühl, Cöln, Frechen, Weilerswist,
Pingsdorf, Labiau (Ostpr.) Melbourne
(Austr.) und Schweiz,
den 21. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag,
24. November nachmittags 3 1/2 Uhr
vom Sterbehaus Pingsdorferstrasse
46 aus statt; die feierl. Exequien wer-
den Montag morgen 8 1/4 Uhr in der
Pfarrkirche gehalten, wozu frdl. ein-
geladen wird.

Für die Einrichtung eines modernen Kaffee-
und Tee-Raumes wird sofort in bester Lage,
Nähe Markt eine grosse moderne

Etage

oder **Paterre-Räume**
von 4-5 Zimmern gesucht.
Offerten unter R. K. G. 8268 an die Expedition

Arbeiter

werden eingestellt.

Zuckerfabrik Brühl.

**Abraum- und
Grubenarbeiter**

— sofort gesucht. —

Gewerkschaft Maria-Gluck
Brühl.

**Maurer
Betonarbeiter
Bauhilfsarbeiter**

gesucht.

Baugeschäft JORDAN

— Bausielle Goldenberg-Werk —
Knapsack.

Jüngerer

Hilfsdreher

somit gesucht.

Gewerkschaft Maria-Gluck.



Verkaufe von Freitag morgen
8 Uhr ab

la. fettes Pferdefleisch

Sigmund Sürth, Uhlstrasse 54.

Anstellung finden in der
Rheinischen
Braunkohlen-Industrie

**Schlosser,
Schmiede,
Dreher**

und andere Handwerker

sowie mehrere Tausend ungelernete Arbeiter.

Meldung:

beim

**Arbeitsnachweis für das
Rheinische Braunkohlenrevier**

**Köln, Ecke Badstrasse und Mauritiuswall,
Eingang 1 Badstrasse, 3. Stock, Zimmer 40.**

Wohnung, 2-3 Zimmer,
nebst Küche am liebsten ab-
geschlossen, zum 1. Januar
eodl. früher oder später, von
eodl. Ehepaar zu mieten
gesucht. Gefl. Angebote unt.
R. K. 8271 an die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung erbeten.

**Kleinere
Villa**

oder Etage mit 4 Zimmern,
Küche, Badezimmer, Spind,
Wanlarde zu mieten gesucht.
Offerten an Dr. Niehoff,
Bonn, Kaiserstr. 10 II erb.

Kl. Beamtenfam. (3 Pers.)
sucht Wohnung von 4-5 Z.
oder H. Haus zu mieten.
Offerten unter R. K. 8270
an die Geschäftsstelle erb.

**Zuverlässiger
Zeitungs-
bote**

für Pingsdorf und
Pingsdorf-Kolonie
gesucht.

Meldungen an die Ge-
schäftsstelle erbeten.

Mädchen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Tüchtiges
Mädchen**

welches nachmittags nähen
kann, für alle Hausarb. so-
fort gegen hohen Lohn gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Junges, braves
Mädchen**

für Hausarbeit gesucht.
Pingsdorferstrasse 88.

Ein Mädchen

wegen Ekt. des jeh. Mädch.
sofort gesucht.
Rheinstrasse 18.

Tüchtiges Mädchen

gesucht bei hohem L. in.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Zur Führung eines frauenl.
Haushalts ruhige ältere
Person**

gesucht. Gute Empf. erforderl.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Saubere
Stundenfrau**

für vorm. 2 Stunden gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Schreiner
Bauschlosser**
sowie
ungelernte
Arbeiter

finden dauernde Beschäfti-
gung bei der

**Deutschen Baracken-
bau-Gesellschaft m. b. H.
Kalscheuren bei Cöln.**

**Tüchtige
Maurer und
Hilfsarbeiter**

für Wohnhausbau in Knap-
fack sofort gesucht. Verpfle-
gung und Unterkunft auf
der Baustelle vorhanden.
Zu melden bei Volter
Bachmann (Wirtschafts-Offi-
ziere) in Knapfack oder auf
unserm Bureau
H. Bauunternehmung
G. m. b. H.
Köln, Hohenstaufenring 68.

**40-50
Gartenarbeiter**

gesucht. Dauernde Stellung.

J. Zavelberg

Brühl, Kaiserstrasse 55

2 Pferdeknechte
mit guten Zeugnissen finden
dauernde Stelle.

J. Zavelberg
Brühl, Kaiserstrasse 55.

**Billigste Bezugsquelle
für
PELZE**

Große Auswahl in vielen
Fellarten und hochmodernen
Formen zu staunend bill.
Preisen.

Gelegenheitsverkauf
Köln, Markstrasse 9.
am Hohenstaufenring.

Seide
für Kleider, Blusen und
Jacketts, fertige Blusen
und Unterröcke empfiehlt
Maria Gled, Kölnstr. 7.

Habe etwa
800 qm Wand- und
Deckenputz
in Altorf zu vergeben.
Baustelle Knapfack, Melb-
Baracke Hindenburgstr. bei
Volter Feuert.
Baugesellschaft G. Böhmer
Cöln, Danjehaus.

**Aus dem Felde
zurückgekehrt**

habe ich meine Beschäfti-
gung wieder aufgenommen.
Schneidermeister
Ernst Breuer,
Hermannstrasse 16.

**Von der Front zurück!
Dr. Baus**

Frauenarzt
Köln, Kaiser Wilhelm-
Ring Nr. 9. Tel. A. 8383.
Sprechstunde 4-5 Uhe.

Zeige meiner werten Kund-
schaft von Brühl und Um-
gebung höflich an, daß ich mein
Friseur-Geschäft

wieder eröffnet habe.
Nichtungs voll
N. Boury
Friseur und Hils Chirurg,
Hospitalstrasse 80

Stehmangel
Badewanne, Regulator,
Reberbett, Plumeauxstiften,
Konzertflöte zu verkaufen.
Königsstrasse 7.

1 emailierte gut erhaltene
Badewanne

zu verkaufen.
Mühlenstrasse 15 II.

Einmachfässer
für Sauerkraut, ca. 20 Stück
zu kaufen gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Damen schuhe
(Gr. 39) zu Mt. 85 z. vert
bes. Wallstr. 38, o 5-6 1/2 Uhr

1 fast neues
Nußbaum-Esszimmer
für 1060 Mt. zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

**Drei fette
Riesenkranichen**

zu vert. Rierberg Daberg-
weg, an der Römerstrasse.

Pasend für Weihnachten.
Gut erhaltene fast neue
Klortisch zu verkaufen.
Kunfstrasse 11.

Reparatur-Schirme
sind wieder eingetroffen.
Bitte dieselben bald abzu-
geben.

Andr. Fischer
Sut- und Schirmgeschäft
Brühl, Kölnstrasse 18.



Lacke — Pinsel — Fensterglas
empfiehlt
Franz Mayer, Brühl
Uhlstrasse 27.

**Portemonnaie mit 300
Mark** morgen in der
Pfarrkirche oder unterwegs
verloren. Gegen Belohnung
abzug. in der Geschäftsstelle

Hohe Belohnung
für denjenigen zu,
welcher mir den Täter an-
gibt, der in der Nacht von
Dienstag auf Mittwoch mit
die Ziege im Stalle abge-
schlachtet und dieselbe nebst
11 Kaninchen in 2 Mäße
gestohlen hat, daß gericht-
liche Strafverfolgung eintreten
kann.
Sof. Ezernejewski
Hohbergstrasse 48.

Gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
mit Freilauf und prima
Gummi zu verkaufen.
Bochem, Hauptstr. 50.

Herren-Paletots
zu verkaufen.
Wo sagt die Geschäftsstelle.

Gesung Unterricht
erteilt gründlich
Erna Schirmer, Brühl,
Pingsdorferstr. 21 I.

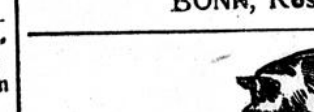
**Frisches
Pferde-
fleisch**
Portionen in
u. auß. d. St.
Nicol. Hammer, Seide.

**Prima
Pferdefleisch**
gelangt von Mittwoch ab
täglich zum Verkauf.
Brühl, Wallstrasse 35

Habe wieder 100 Zentner

Schweine-Mastfutter

abzugeben.
Humsa General-Vortretung
BONN, Rosenstrasse 34.



Heute wieder frische Sendung
großer mastfähiger

**Faselschweine
und Ferkel**

sowie 6 hochtragende Erstlingsfauen
angekommen. Selbige kommen in den Stallungen von
Jean Frau Ehrenfeld, Stammstrasse 4, zu den billigsten
Lagerpreisen zum Verkauf. 3. Haltestelle Denloer Straße

Hermann Peters, Köln, Fernruf A3267

**Erd- und
Gleisarbeiter**

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Zu melden Baustelle Güterbahnhof Brühl

Peter Riese u. Co. Köln

Zum sofortigen Eintritt werden gesucht:

Reparatur-Schlosser

Kesselschmiede

Kesselreiniger

Kesselheizer

**Maschinen und
Arbeiter.**

Meldungen bei der Betriebsleitung des Golden-
bergwerks Knapsack Bez. Köln.